

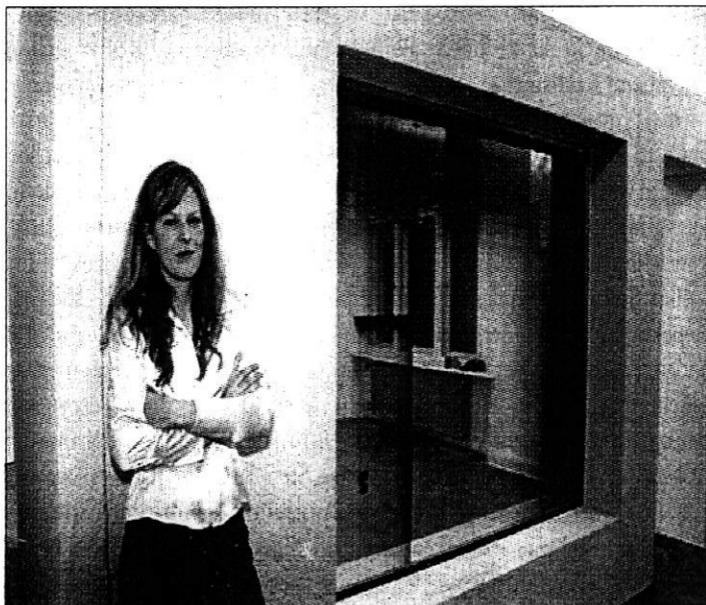
Synthese aus Architektur und Skulptur

Ortsspezifische Einbauten: Sabine Hornig bei Wiensowski und Harbord

SCHLAFWANDELND DÜRFEN die Räume momentan nicht durchschritten werden. Türrahmen werden zu Bilderrahmen und es stehen Wände, wo vorher gar keine waren – samt Türöffnung und Fenster.

Ein ganzes Schaufenster hat Sabine Hornig unter Hinzunahme einer fotografischen Abbildung in architektonischem Rahmen aufgebaut. Beim Umschreiten dieser Verschmelzung von Architektur, Skulptur und Fotografie verschwimmen die Grenzen zwischen Raum und Abbild, Innen und Außen, Wahrnehmung und Erinnerung.

Sabine Hornig (Jg. 64, Studium HdK Berlin) hat dieses im Prototyp bereits 1996 in Malmö ausgestellte Werk „Memory is Reconstruction“ nun in eine Wandfassung gebracht. Die Wände können variabel zusammengefügt werden – je nach räumlichen Gegebenheiten.



Sabine Hornig: Zimmer ohne Aussicht

Und so vollzieht die Künstlerin einen weiteren Schritt weg von ihren früheren ortsspezifischen architektonischen Einbauten mit tageslichtabhängigen Ausblicken. Zwar übernehmen nach wie vor einge-

baute Wände eine rahmende Funktion, doch sind diese ortsunabhängig, und die Fensterausblicke werden durch ein in die Architektur eingefügtes fotografiertes Motiv ersetzbar.

Und dennoch ist der jeweilige Ausstellungsort von großer Bedeutung. Besonders wird dies in den Altbauräumen der Galerie Wiensowski und Harbord deutlich. Denn hier gibt es eine Überlagerung von Gegenstand und Abbildung, von Architektur und Einrichtung, von alt und neu, insbesondere aber auch von Öffentlichkeit und Privatsphäre, wie es andernorts kaum möglich wäre.

Eigentlich für die Ausstellung „Made in Berlin“ auf Kreta vorgesehen, hat es dieses Werk neben ortlosen Architektur Fotografien, die Fensteröffnungen und verstreute Geometrien nachspüren, und einer neuen Arbeit mit Baumotiv im Türrahmen-Rahmen nun glücklicherweise nach Charlottenburg verschlagen.

SEBASTIAN SCHWARZENBERGER

Bis 1.11., Wiensowski und Harbord, Goethestraße 69, Charlottenburg, Fr-So 15-19 Uhr.

Hinz & Kunst

von Marius Babias

Kunst am Bau im Reichstag

Die Künstlerinnen Herwig Hofmeister und Aina Lappalainen kritisieren die undemokratische Kunst am Bau-Auftragsvergabe im Rahmen der Reichstagsumbauten. Sie fordern in einem offenen Brief SPD-Kultursprecher Thomas Krüger auf, sich für eine Teilnahme aller in Deutschland von der Künstlersozialkasse und den Arbeitsämtern erfaßten Künstler/innen einzusetzen. Statt Promis wie Richter, Polke oder Penck zu privilegieren (die übrigens im Schnitt jeweils 100.000 DM Honorar kassieren), sollte lieber eine Datenbank mit allen Künstler-Namen aufgebaut werden. Der Restbetrag solle in einen Fond für notleidende Künstler/innen fließen. Der gläserne Künstler für den gläsernen Abgeordneten. Gegenvorschlag: Alle 3 Mio. DBF-Fußballer treten in der EM-Quali geschlossen gegen die Türkei und Moldawien an.

Acud Kunstverein sucht Teilhaber

Der seit acht Jahren existierende und für seine kommunale Kulturarbeit bekannte Kunstverein Acud (Veteranenstr. 21, 10119 Berlin, Tel. 449 10 67, Fax 4483961, e-mail acud.kult@berlin.snafu.de) sucht stille Teilhaber, deren „Einkünfte sich langsam der Besteuerungsgrenze nähern“ und die ihr Geld lieber der dezentralen Kulturarbeit als dem Finanzamt zukommen lassen wollen.

Kultur in Tempelhof

Noch ein offener Brief. Der Tempelhofer Kunst- und Kulturverein beklagt die drastische Sparpolitik im Kulturbereich des CDU-regierten Bezirks. Tempelhof, mit 200.000 Einwohnern einer der größten Berliner Bezirke, gab bislang 0,44 DM pro Kopf für Kultur aus. 1998 schrumpfte das Kopfgeld gar auf 0,27 DM. Bald gibt es nichts mehr zu

skalpieren. Tempelhof ist das Schlußlicht unter den 23 Bezirken. Zum Vergleich: Prenzlauer Berg gibt 10,80 DM, Mitte 4,36 DM, Neukölln 1,62 DM und Lichtenberg 0,91 DM pro Kopf aus. Der Verein fordert die Errichtung eines Kulturhauses im leerstehenden Gebäude Tempelhofer Damm 118 (ehemals Unterkunft für Asylbewerber). Nach der Asylantenflut jetzt die Künstlerschwemme.

30 Jahre Neue Nationalgalerie

Vor 30 Jahren eröffnete die Neue Nationalgalerie – der letzte Bau Mies van der Rohes und der einzige nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland – mit einer Mondrian-Ausstellung. 1937 war Mies als letzter Bauhaus-Direktor in die USA emigriert. Mit der Neuen Nationalgalerie – insbesondere mit der vollendeten Form des gläsernen Terrassen-Tempels – hinterließ er sein architektonisches Vermächtnis. Derzeit stellt der Bildhauer Ulrich Rückriem darin aus; mit seinen dichten Boden-Arbeiten schuf er eine Hommage an den Meister (bis 31.1.99).

Märchen vom berühmten Künstler

Was bisher geschah: Es war einmal ein Künstler, der berühmt werden wollte. Er litt seit frühester Kindheit darunter. Da begab es sich, daß. Er hatte unaufgefordert einen Kunst am Bau-Vorschlag für den Reichstag eingereicht, aber die Expertenkommission lehnte es ab, den Reichstag zu schleifen und an seine Stelle eine Kreml-Replik zu bauen.

Kurzkritik

Brigitte ließ sich während des Filmfestivals in Venedig die Haare von Melanie Griffiths Friseur schneiden, sieht wirklich ganz toll aus, besonders bei einem Glas Wein im Lenzig (Eisenacher Str.).